der caritativen Zuwendung im klösterlichen zum diakonalen Kontext, von den Hospitälern zu den Leprosorien. Das umfangreiche vierte Kapitel (S. 138–307) zeichnet die Welt des Hoch-MA nach, in der Armutsdiskurse im Rahmen der Forderung nach einer *Vita apostolica* eine ganz neue Überzeugungskraft erhielten. Interessanterweise stellt Sch. hier fest, dass diese Hochschätzung der freiwilligen Armut durchaus nicht mit einer Wertschätzung auch der unfreiwilligen Armut, also einer verstärkten Einfühlung in den harten Alltag einer sozial benachteiligten Unterschicht, einherging. Vielmehr konnten gelehrte Mönche und Nonnen wie Hildegard von Bingen für die Armen sogar für unwürdig zum Empfang von Almosen erachten, während sie selbst Armut als Ziel geistlichen Strebens in der klerikalen Gemeinschaft proklamierten. Seine Sprengkraft verlor das Thema auch mit dem Aufkommen der Bettelorden nicht, wie Sch. weiter zeigt. Daneben traten nun neue Träger der Armenversorgung auf den Plan, deren Durchdeklinatation ein Großteil dieses Kapitels gewidmet ist. Das letzte Hauptkapitel (S. 308–373) beschreibt den Umbruch des Spät-MA, den Sch. vor allem in einer Urbanisierung der Armut im 14. und 15. Jh. erkennt. So rücken insbesondere die Diskurse um förderungswürdige und betrügerische Arme sowie die Initiativen der städtischen Obrigkeit zu einer Regulierung des Armenwesens in den Vordergrund. Eine Bilanz schließt das Buch ab (S. 374–380), in der Sch. insbesondere deutlich macht, dass die Verschiebung der Armen- und Krankenfürsorge auf Institutionen unter der Obhut von Laien (insbesondere der Städte) im Laufe des Hoch- und Spät-MA nicht zwingend als ein Rückzug der Kirche aus diesem Bereich der Caritas zu verstehen ist, sondern auch als Internalisierungsprozess christlicher Werte zu deuten sein könnte, die etwa im theologischen Diskurs stets eine wichtige Rolle spielten. Das Buch ist ausgesprochen klar aufgebaut und gut zu lesen; ein wenig schade ist, dass es nur im zweiten Kapitel eine explizite Zwischenbilanz bietet. Indices, eine umfangreiche Bibliographie und durchaus zahlreiche Endnoten machen es zu einer guten Arbeitsgrundlage für weitere Überlegungen. Es ist klar, dass bei einem solch umfangreichen Thema immer auch noch weitere Literatur genannt werden könnte; so ließe sich etwa unter den stärker historisch und medizinhistorisch orientierten Arbeiten Achim Thomas Hack (vgl. DA 70, 311f.) gewinnbringend heranziehen, um die Frage nach der christlichen Einstellung zur Erkrankung als Auszeichnung noch näher zu beleuchten; dass die Kranken- und die Armenversorgung in ma. Perspektive eng zusammengehörten, zeigt das Buch ja an vielen Stellen. Doch das Ziel Sch.s ist ein Überblick zum Thema, was immer eine Auswahl bedingt, und der gelingt dem Vf. in ganz ausgezeichnete Weise.

Romedio Schmitz-Esser

Inna PÖLTSAM-JÜRJO, Fisch, Fischerei, Fischhandel und -konsum im estnischen Gebiet vom 13. bis 16. Jahrhundert, Forschungen zur baltischen Geschichte 16 (2021) S. 22–50, befasst sich mit dem im Ostseeraum unverzichtbaren Grundnahrungsmittel und führt quellennah detaillierte Informationen zusammen.

Matthias Thumser